

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis, 15. Juni 2014
Goldene, Diamantene, Eiserne, Gnaden-, Kronjuwelen-Konfirmation
Thema: Wunder gibt es immer wieder
Text: Hiob 5,8-18 (in Auswahl)

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, liebe Gemeinde,

Wunder gibt es immer wieder... In diesen Tagen denken viele unwillkürlich an Fußballwunder. Ist es ein „Wunder“, dass die Niederlande die Spanier mit 5:1 vom Platz gefegt haben? Oder das Costa Rica gegen Uruguay gewonnen hat?

Die Älteren werden sich mit Sicherheit noch an das größte aller Fußballwunder – zumindest aus deutscher Sicht – erinnern: Vor genau 60 Jahren, in dem Jahr, in dem die Diamantenen Konfirmanden von heute damals ihre Konfirmation hatten, in dem Jahr passierte es, das Wunder von Bern.

Sicher, das „Wunder von Bern“ war schon etwas Besonderes. Ob es für unsere Jungs in Brasilien 2014 auch so ein Wunder geben wird? Oder werden sie noch ihr „blaues Wunder“ erleben? Wunder – danach sehnen sich viele Menschen. Mehr als 5 Millionen Menschen pilgern jährlich zum Wallfahrtsort Lourdes in Südfrankreich, viele von ihnen, weil sie sich ein Heilungswunder erhoffen. Da rennt ein Mann aufgeregt laut schreiend durch Lourdes: „Mensch, jetzt kann ich laufen! Ich kann jetzt laufen...“ Sofort strömen die Massen hinzu: Die ersten fragen gleich: „Ein Wunder? Ein Wunder?“ – „Nee“ sagt der Mann pampig, „man hat mir mein Fahrrad geklaut!“ Gibt es eigentlich echte Wunder? Was ist ein Wunder?

Gestern kam in den Nachrichten wieder das Wort „Wunder“: „Eine 58jährige Frau in Tschechien hat den Sturz aus dem siebten Stock eines Hochhauses überlebt. Ganze 25 Meter fiel sie in die Tiefe. Wie durch ein Wunder wurde sie zwar verletzt, schwebt aber nicht in Lebensgefahr.“ Unter einem Wunder verstehen wir in der Regel etwas Außergewöhnliches, etwas, das man sich mit dem Verstand einfach nicht erklären kann. Etwas, das die natürlichen Zusammenhänge übersteigt, eben „über-natürlich“ ist.

Die Bibel ist ja voll von solchen Dingen, wo Gott in die natürlichen Zusammenhänge dieser Welt eingreift, wo Zeichen und Wunder geschehen. Allerdings sind es nicht immer die großen, die spektakulären Wunder, die auf Gott aufmerksam machen, wenn sich das Meer teilt, wenn Tote lebendig werden, wenn Jesus Kranke heilt. Oftmals sind es auch ganz unscheinbare Wunder, die nicht zu zählen sind. Ganz kleine Dinge im Alltag, die ganz gewöhnlichen „außergewöhnlichen Ereignisse“. Wunder Gottes, die wir oft gar nicht wahrnehmen, die wir oft übersehen, und die uns doch die Größe Gottes und seine Güte erahnen lassen.

Einer, der dringend Wunder bräuchte, war Hiob – er ist uns allen ein Begriff. Sein Name steht wie kein anderer für unermessliches menschliches Leid, für die sprichwörtlichen „Hiobsbotschaften“. Und dann sitzt er da in seinem Elend. Seine Freunde kommen, besuchen ihn, und geben ihm viele Ratschläge, von denen die meisten wahrlich nicht hilfreich sind. Vieles, was sie sagen, ist grober Unfug, z.B.: Leid ist immer eine Strafe Gottes, und wenn es dir schlecht geht, dann frag dich, was du Böses getan hast. Das ist dummes Zeug. Aber ein Ratschlag ist dabei, der ist wirklich gut und

hilfreich, und der ist heute unser Predigttext. Elifas, einer der Freunde Hiobs rät ihm, auf die Wunder Gottes zu schauen. Hiob 5:

*8 Ich aber würde mich zu Gott wenden und meine Sache vor ihn bringen,
9 der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind,
10 der den Regen aufs Land gibt und Wasser kommen lässt auf die Gefilde,
11 der die Niedrigen erhöht und den Betrübten emporhilft.
16 Dem Armen wird Hoffnung zuteil, und die Bosheit muss ihren Mund zuhalten.
18 Denn er verletzt und verbindet; er zerschlägt und seine Hand heilt.*

1) Die Wunder der Schöpfung

Hiobs Freund gibt ihm hier einen wirklich guten Rat: Ich aber würde mich zu Gott wenden und meine Sache vor ihn bringen. Warum? Weil er der Schöpfer ist, weil er groß ist und große Wunder tut. Es klingt so einfach: Ich würde mich zu Gott wenden. Aber in der Situation des Hiob? Der alles verloren hat, seine Kinder, seinen Besitz, seine Gesundheit und den Beistand und die Liebe seiner Frau. Sich dennoch an Gott wenden? Ja! Sicher nicht mit fröhlichem Lobpreis auf den Lippen, sondern mit Wut und Verzweiflung im Bauch, voller Klage, ja, sogar voller Anklage. Das ist möglich. So dürfen wir uns in der Not zu Gott wenden. Und das hat Hiob ja auch gemacht. Er hat mit Gott gerungen, hat ihn angeschrien, hat den Tag der eigenen Geburt verflucht. Und so sehen wir es auch bei so manchen Psalmen voller Klage und Anklage: Psalm 22: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?! Mein Gott, ich rufe, doch antwortest du nicht.“ Bestimmt haben manche hier in den Jahren seit ihrer Konfirmation auch schon solche Erlebnisse gehabt, wo Gott weit weg schien, sich verborgen hat. Bei einer schlimmen Krankheit, beim Tod eines geliebten Menschen. Oder ein anderer Schmerz. Doch es ist ein großer Unterschied, ob ich mich dann von Gott abwende, oder ob ich mich gerade zu Gott wende und meine Sache vor ihn bringe, auch meine Wut, meine Zweifel und Verzweiflung vor ihn bringe. Der Beter ist nicht ins Nichts geworfen, sondern hat immer noch ein Gegenüber. Er ahnt: Gott ist da, auch wenn ich mich von ihm verlassen fühle. Und dann ist es gut, neu zu entdecken, wer Gott ist. Wie groß er ist! Wie mächtig er ist! Und das kann man am besten anhand der Wunder seiner Schöpfung. Deswegen verweist der Freund den Hiob an Gott *9 der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind, 10 der den Regen aufs Land gibt und Wasser kommen lässt auf die Gefilde,*

Der Hinweis auf den Regen, auf die Natur, auf Wachstum und Leben – all das ist das Schöpferwerk Gottes. Vor einiger Zeit stand in der TV-Zeitung „Hören und Sehen“ unter der Überschrift: „Es gibt Wunder!“. „Selbst führende Naturwissenschaftler zeigen sich so wundergläubig wie nie zuvor.“ Und dann schreibt die Zeitung: „Heute gestehen viele Forscher, dass ihr Wissen schnell an Grenzen stößt, wenn sie sich mit den Schöpfungswundern auseinandersetzen.“ Und dann wird einer der weltweit führenden Experten für Zell- und Molekularbiologie, Professor Arnold R. Brody, zitiert: „Kein einzelner Wissenschaftler, und sei er noch so brillant, wird je erklären können, wie die Kommunikationssysteme auf der Ebene von Zellen und Organen im Einzelnen funktionieren. Vielleicht kann man einige der geheimnisvollsten Aspekte des Lebens enthüllen. Dennoch wird der Bauplan Mensch in seiner gigantischen Perfektion immer ein Wunder bleiben.“ Das menschliche Leben – ein einziges Wunder! Das ganze Universum, die Platzierung unserer Erde – am Rande unserer Galaxie, und innerhalb unseres Sonnensystems genau im richtigen Abstand von der Sonne, all das ist kein Zufall. Es ist ein Wunder. Zumindest eröffnet der Glaube den Blick für diese Wunder. Kein Geringerer als das Genie Albert Einstein hat gesagt: „Es gibt nur zwei Arten zu leben: indem wir entweder nichts oder alles als Wunder betrachten.“

Am Ende des Hiobbuchs bricht Gott sein Schweigen. Er offenbart sich Hiob, indem er ihn auf die Wunder der Schöpfung aufmerksam macht. Was für ein Trost in all unsern Nöten, Sorgen und Problemen: Wir haben einen liebenden Vater, von dessen Größe und Macht die unzähligen Wunder der Schöpfung zeugen! An ihn können wir uns wenden.
Die Wunder der Schöpfung...

2) Die Wunder der Hilfe

Hiobs Freund erwähnt nun die Wunder der Hilfe. „Wende dich an Gott, der große Dinge tut und Wunder, die nicht zu zählen sind“, sagt er, und 11 *„der die Niedrigen erhöht und den Betrübten emporhilft. 16 Dem Armen wird Hoffnung zuteil.“*

Das ist die zweite Art von Wundern. Neben den großen Wundern der Natur und der Schöpfung gibt es auch das, dass Gott ganz persönlich in ein Leben eingreift und hilft, auf so vielfältige Weise. Jesus hat so manches Wunder dieser Art getan, wo er Menschen in ihren seelischen und körperlichen Leiden geholfen und geheilt hat. Blinde konnten sehen, sogar Tote wurden lebendig. Kann man so was glauben? fragen sich heute manche rational denkenden Leute und meinen, sie seien damit ganz modern. Dabei hat es schon immer Leute gegeben, die Zweifel an den Wundern Jesu hatten.

In einem Washingtoner Museum befindet sich ein in Leder gebundenes Buch, in das Thomas Jefferson, der 3. Präsident der USA, vor rund 200 Jahren nur diejenigen Stellen aus den Evangelien klebte, in denen keine Wunder vorkamen. Er schnitt sie aus einer normalen Bibelausgabe schön säuberlich aus. Alles, was mit dem Verstand nicht erklärbar war, das kam nicht rein in die Jefferson-Bibel.

Wie klein machen wir Gott, machen wir Jesus, wenn wir sein Wirken in unsere drei Pfund graue Hirnmasse einsperren wollen! Dabei hat Jesus die Macht, damals wie heute, auch mit Wundern zu helfen. Ich gebe zu: Spektakuläre Wunder wie Totenaufweckungen oder sowas – das hab ich noch nie erlebt, das wär schon mal ne dolle Sache, aber ich glaube dennoch, dass Jesus hilft und eingreift.

Vielleicht bekommen wir Wunder manchmal gar nicht mit. Vielleicht eine wundersame Bewahrung vor einem Unfall, vielleicht aber auch die Bewahrung *in* einem Unfall oder die Kraft *nach* einem Unfall, trotz Verletzungen nicht aufzugeben, wieder auf die Beine zu kommen. Vielleicht das große Wunder der Heilung einer schlimmen Krankheit. Selten kommt das vor, und die Ärzte wundern sich, und sprechen dann von „Spontanheilung“. Vielleicht aber auch das Wunder, den schwersten Weg gehen zu können und dabei trotz Angst und Traurigkeit geborgen und getragen zu sein, voller Hoffnung. Denn oft bleibt das Wunder der Heilung aus, und dennoch ist Gottes Hilfe zu spüren. Auch das ist ein Wunder. Der israelische Staatsgründer David Ben-Gurion sagte: „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“ Doch sehen wir die Wunder auch? Können wir Gottes Hilfe, sein Eingreifen in unser Leben dankbar erkennen? „Wunder gibt es immer

wieder“, singt Katja Ebstein 1970 beim Eurovisions Grand Prix, „wenn sie dir begegnen, musst du sie auch sehn.“

*Wunder gibt es immer wieder
heute oder morgen*

*können sie geschehn.
Wunder gibt es immer wieder
wenn sie dir begegnen
musst du sie auch sehn.*

*Viele Menschen suchen
jeden Tag auf's neu
jemand der sein Herz
ihnen gibt.
Und wenn sie schon glauben
er kommt nie vorbei
finden sie den einen
der sie liebt.*

*Wunder gibt es immer wieder
heute oder morgen
können sie geschehn.
Wunder gibt es immer wieder
wenn sie dir begegnen
musst du sie auch sehn.*

Sie hat Recht in diesem Lied: Wie viele Menschen suchen jemanden, der sein Herz ihnen gibt. Und wenn sie schon glauben, er kommt nie vorbei, finden sie den einen, der sie liebt. Das ist auch ein Wunder! Wenn man die Liebe seines Lebens gefunden hat. Aber wir wissen alle, dass es dabei auch so viel Enttäuschung geben kann. Und doch: Es gibt den einen, der uns liebt: Gott selbst. Und den zu finden, den zu entdecken, das ist wohl das größte Wunder.

3) Das Wunder des Heils

Hiobs Freund beschreibt Gott als den, der mitunter unbegreiflich ist. Aber letztlich doch unser Heil will:

18 Denn Gott verletzt und verbindet; er zerschlägt und seine Hand heilt.

Ja, es können Dinge geschehen, da erscheint es uns, dass Gott selber uns schlägt. Oder wir sprechen von Schicksalsschlägen, und doch gilt es festzuhalten: er zerschlägt und *seine Hand heilt*. Gott will heil machen. Sicher nicht immer unsere irdischen Gebrechen und Krankheiten. Er ist auch nicht der Wunsch-Erfüller. Aber er will vor allem eins heil machen: Unsere Beziehung zu ihm. Deshalb sendet er seinen Sohn Jesus Christus, den *Heiland*. Und dieser Jesus wird verletzt und zerschlagen am Kreuz, damit wir das Heil bekommen können, das ewige Heil. Das ist das größte Wunder! Dass wir durch den Glauben an Christus das ewige Leben bekommen. Das ist in der Tat etwas, was man nicht erklären kann. Und das ist viel wichtiger als alle anderen großen und kleinen Wunder dieser Welt und unseres Lebens. Und auf einmal merken wir: Unser Glaube gründet nicht auf Wundern. So schön es ist, wenn wir sie auch mal erleben bzw. entdecken, aber der Glaube gründet auf Jesus. In Jesaja 53 heißt es: „Die Strafe liegt auf ihm, und durch seine Wunder sind wir geheilt.“??? Nein, eben nicht durch seine „Wunder“, sondern: Durch seine „Wunden“ sind wir geheilt! Weil er am Kreuz starb und unsere Sünden auf sich nimmt. Er ist es, der uns sein Herz gibt! Er ist der eine, der uns liebt. Bedingungslos und mehr als es je ein Mensch tun kann. Dies

anzunehmen, „ja“ zu sagen im Glauben, egal wie alt oder jung man ist, das nennt die Bibel „von neuem geboren werden“ wie Jesus das dem Nikodemus erklärt, wie wir es vorhin gehört haben. Und das ist das Wunder des Heils. Es ist das größte aller Wunder! Wenn wir dieses Wunder entdeckt haben, können wir uns umso mehr freuen über die Wunder der Schöpfung und die Wunder der Hilfe Gottes in unserm Leben.
Amen.